

Die Berliner Volks-Zeitung erscheint täglich... 75 Pf. monatlich...

Berliner Volks-Zeitung

mit täglichem Familienblatt und illustriertem Sonntagsblatt Morgen-Ausgabe

Abonnementpreis für die Zeit... 50 Pf. vierteljährlich...

Redaktion: Jerusalemstr. 46/48. Für Anzeigen: Angewandte Druckerei...

Gef.-Redakteur: Carl Wolff, Berlin W. Verlag u. Druck: Rudolf Woffe, Berlin SW.

Direkte und indirekte Steuern.

Ein Kapitel vom „Wohl des kleinen Mannes“.

Alle Parteien behaupten, das Wohl des kleinen Mannes liege ihnen am Herzen. Wenn's aber zur Berechnung dieser Behauptung kommt, dann stellt sich heraus, wie kräftig mit dieser Behauptung von den reaktionären Parteien geflogen wird...

Table with 2 columns: Steuerart and Betrag. Includes items like Jährlicher Verbrauch an Mehl und Backwaren, Zigarettensteuer, etc.

Das Bild wird deutlich genug sein. Also ist die Belastung des kleinen Mannes an indirekten Steuern als an direkten. Seine Gesamtsteuerbelastung stellt gegen ein Zwofeltes seines Einkommens dar.

Table showing direct taxes for a family with 7 children. Items include family consumption, property tax, etc.

Seine indirekten Steuern berechnen sich wie folgt:

Table showing indirect taxes for a family with 7 children. Items include family consumption, property tax, etc.

Man vergleiche hiermit das Steuerkonto von A. Und wenn noch bei irgendeinem anderen ein Zweifel bestand, ob die elementarsten volkswirtschaftlichen und sozialen Grundbedürfnisse nicht durch die indirekten Steuern etwas mitzeln, keineswegs aber ganz auslöschen. Im Gegenteil, mit jeder indirekten Steuer wird es vermehrt.

Es ist aber auch zu ersehen, wie tragisch die so oft gepriesene Progression bei der Einkommensteuer ist. Wenn auch A. nur 1 Prozent, B. dagegen 3 Prozent direkt Steuern zahlt, so kann dies zwar das ungenügende Verhältnis bei der indirekten Besteuerung etwas mildern, keineswegs aber ganz auslöschen. Im Gegenteil, mit jeder indirekten Steuer wird es vermehrt.

Die Glottenvorlage im Reichstage.

Der Reichstag hat gestern in einer Sitzung die zweite Lesung des Glottengesetzes angenommen. Zuvor stimmten nur die Sozialdemokraten. Das Zentrum ließ zwar durch den Abgeordneten Spahn kurz erklären — die Zustimmung von der Lösung der Deckungsfrage abhängig machen würde. Aber es stimmte schließlich der Vorlage zu. Vermutlich ließ es sich durch eine sehr heftige Rede des Verretters der freisinnigen Volkspartei, des Abgeordneten Dr. Winterer bewegen, der die freisinnige Seele durch den Hinweis rekrutierte, daß für dieses Jahr ja Deckung vorhanden sei. Und im übrigen deutet Herr Winterer wie Ludwig XV. nach uns die Säublung, Herr Winterer wie Ludwig XV. nach uns die Säublung, Herr Winterer wie Ludwig XV. nach uns die Säublung...

Die einzige Oppositionsrede hielt der Abgeordnete Webel (Sozialdemokrat). Er wies auf das gefährliche Spiel hin, das der Glottenverein treibt, wenn er die deutsche Flotte als unter aller Kritik stehen darstellt. Er betonte die Kriegsgefahr, die aus den besprochenen Reden gegen die Kriegsgläubigkeit erwächst. Bei der Erörterung der Deckungsfrage fand das System der indirekten Steuern eine scharfe Kritik. Ueber die Deckungsfrage und die Zusammenhänge mit ihr lebenden Finanzpläne der Regierung sprach Herr v. Stengel. Der Reichschatzkanzler findet sich aus der Rolle des auf dem Lande flüchtenden Geldes, der sich nicht zu helfen weiß, nicht mehr heraus. Während nur seine Klage über die Aussicht, die von der Presse über das Reichschahamt ausgeht, wurde. Wenn er mit Ach und Weh auf einmalem Spargelagere, statt Viehchen zu pflücken, eine neue Steueridee ausgedenken habe, frage sie ihn nach nächsten Morgen in der Zeitung!

Wir wissen den Nummer des Herrn v. Stengel zu wünschen. Auch wir glauben, daß das nicht mit rechten Dingen zugeht. Vielleicht erkundigt er sich bei Herrn Spahn, ob da nicht der Teufel Dittu seine Klauen im Spiele hat. Herr Spahn grüßt zwar; aber in der Erinnerung an frühere schöne Stunden in der Willkürkammer wird er dem Hülfslosen seinen Rat in drei diskreten Angelegenheiten nicht verweigern. Ueber seine Steuerpläne und ihr Erscheinen vernachlässigt Herr v. Stengel keine Auskunft zu geben. Es handelt sich, und das weiß man schon lange, um die Verstaatlichung eines Teiles des Handels mit Branntwein und um eine Vandalensteuer auf Bierzucker. Seltlich verwohnte Herr v. Stengel sich jedoch dagegen, daß man Regierungsvorlagen, die man noch nicht kennt, als fixiert bezeichnet. Was sind denn die Finanzreformen des derzeitigen Schatzkanzlers sonst?

Der Reichschahamtsrat im Glottenverein, wie Webel die Kämpfe um kein nicht über bezeichnete, spielte natürlich in der Debatte eine große Rolle. Die Debatte des Glottens ging wie ein so vieles, so auch ein solches Thema herum wie die Kasse um den heißen Brei; am warmsten nahm sich Graf Oriola, der national-liberale Lieberlottenfreund, des Vereins an. Dem Grafen geht die Vorlage nicht weit genug; er will fiktive Steuern und mehr Stapelzölle in Jahre haben; er will ungeheurer freigeig mit dem Gelde, das das Reich nicht hat.

Herr Webel antwortete Herr v. Zirkip, was zu erwarten war. Zirkip's Rede triefte von Friedenssücherei; er schaltete sich förmlich vor jedem, auch dem entferntesten Gedanken an die letzte Verdrückung mit England. Es fehlte nur noch die Frage: Hat England überhaupt eine Kriegsflotte? Wenn wir nur noch bemerken, daß der Abgeordnete Rommelen (freisinnige Vereinigung) sich nicht nur der Verdrückung des Schatzkanzlers einverstanden erklärte, sondern die technische Notwendigkeit nachgewiesen wurde — das war zwar nicht staatsmännisch, aber immerhin logisch —, daß der konservative W. Richthofen der

Regierung sein Flottenvertrauen ausdrückte, daß Herr Dr. Arendt (Reichspartei) sich als politische Raftandrade gebärdete und damit ebenso förmlich wirkte, als wenn er seine Silberrede hält, so haben wir unseren kleinen ein erfolgreiches Bild der geliebten Reichstagsführung gegeben. Heute liegt der Mannrest zur Beratung.

Junker und Minister.

Das was der Herr v. Brandenstein, der gestern im Abgeordnetenhause den Justizminister gerügt hat, daß jedes edle Junkerherz vor Freude kinnelndes blühte. Der Edel, den beim Anblick von Klößen wie beim Zusammenstoßen mit einem Reichstagsabgeordneten im Abteil erster Klasse, ist der Appas des preussischen Junkers in Remittatur! Er legte gestern nicht sichtlich los gegen die Zukünftigen der Presse im Harden-Prozess gegen die unflätigen Bilder, mit deren Anblick Herr Koenen vorgestern das Schamgefühl des Hauses verletzt hatte, gegen den Reichstagsminister, der der für liberalen und demokratischen Presse den Zeugniszwang ein wenig erleichtert will. Er, der Herr v. Brandenstein, preussischer Gesandter von Geburt, ist mit dem Inhalt dieses Glottens durchaus nicht einverstanden! Schredlich! Denn warum? Bei den niedrigen Geldstrafen für Verleumdungen und bei der angeblichen Intention der Glottredakteure — woher mag der Edel v. Brandenstein seine Kenntnisse vom Verleumdungsverfahren — müssen so leicht gezwungen werden! Aber das „dicke Gede“ kann nach diesen hervorragenden Leistungen noch nach, obwohl diese eigentlich nicht mehr abertun muß werden konnten. Im anmaßlichsten Tone fangete der konservative Herr den Minister vor sich, brohte er ihm, als hätte er einen Schuldingen vor sich, weil dieser nicht gegen die Sitzabendemonstrationen sühndig genug vorgegangen sei; weil er nicht vorgebeugt hatte, weil wir das „Eingekerkerten der Revolutionsbataillone“ abschaffen müßten! Gift Kinnel! Welche Verwirrung in diesem Kopf! Was in aller Welt hat der Justizminister mit polizeilichen Maßnahmen zu tun?

Und noch lagte Herr Webel's Erklärung, er dem schneidigen Staatssekretär und Ministerpräsidenten: „Ueber Herr, Sie treten sich in der Presse; wenden Sie sich an den Kollegen Wolke.“ Ach nein, Herr Webel, stand dem Junker sofort Rede und Antwort. Er stimmte ihm zu, daß die Zulassung der Presse bei Ausschluß der Öffentlichkeit in bestimmten Dingen nicht in der Ordnung sei.

Hier haben sich gestern dem Minister und den konfessionellen Schreier erklärt, daß wir mit der von ihnen gewünschten Praxis sehr bald zu einer nahezu völligen Aufhebung der Öffentlichkeit kommen würden. Aber wir betonen heute noch mehr, daß, wenn die erste und anfängliche Presse über Prozesse wie den gegen Harden ausführlich berichtet, auch über Sitzabendemonstrationen, die dort zur Sprache kommen, sie es für ihre Pflicht hielt, das Volk aufzuklären über die Dinge, die im Lande vorgehen. Wer das nicht begreifen kann oder will, dem ist nicht zu helfen.

Für die Art aber, wie die preussischen Junker sich als die Herren im Staate betrachten, nach deren Weise sie es ohne Unterschied zu tun haben, ist das gefürchte Wort des Herrn v. Brandenstein abermals ein klärendes Beispiel.

Im zweiten Teile seiner Sitzung beschäftigte sich das Haus mit dem Antrage Schiffer (national-liberal), der eine schärfere reichspolitische Regelung der strafrechtlichen Behandlung jugendlicher verlangt. Man war sich einig in der Ansicht, daß dieses wichtige soziale Kapitel sehr im Auge liegt; auch der Justizminister schloß sich dem an. Die Strafvollstreckung wurde schon in der nächsten Session dem Reichstag beschickten. Interessant war das Zugeständnis eines konfessionellen Wehners, daß die vielgeplurte Fallvorsorge in Kankalen für die Kap' ist.

Heute findet keine Plenarsitzung statt, morgen wird die Beratung des Justizetats fortgesetzt.

Das Herrenhaus.

das am parlamentarischen Himmel kometaartig aufzulauchen und zu verschwinden pflegt, hielt gestern seine dritte Sitzung ab. Der erste Vizepräsident Freiherr v. Maltzuffel hielt dem verstorbenen Präsidenten Fürsten Kniphausen eine Gedenkrede. Dann erledigte das Haus eine Reihe kleinerer Vorlagen. Heute findet die Präsidentenwahl statt. Wie wir hören, hat der bisherige erste Vizepräsident, Landesdirektor Freiherr v. Manteuffel die besten Aussichten. Es gilt auch als sicher, daß der bisherige zweite Vizepräsident W. C. d. er zum ersten Vizepräsidenten gewählt werden wird. Für den Posten des zweiten Vizepräsidenten soll Freiherr v. Vandsberg am ersten in Frage kommen.

Im zweiten Teile steht auf der Tagesordnung die Gegenüberstellung der Vorlage. Eine aus konfessionellen Kreisen gepflanzte Parlamentarismuskonspiration will wissen, daß die Gegenüberstellung im Herrenhause zahlreicher sind als man allgemein annimmt. Von verschiedenen Gegnern werde die freiste Ablehnung der Vorlage empfohlen werden. Das Schicksal der Vorlage dürfte aber nicht „schwebend“ sein. Man erwartet, daß bei der morgigen ersten Plenarberatung der Vorlage Ministerpräsident Fürst Bülow erscheinen und das Wort ergreifen wird. Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

Leipzig, 29. Januar. Der Reichsgerichtsrat Johannes Haas ist heute hier gestorben.